



Kunsthalle Mainz. 2. Februar – 22. April 2012

**Elly Strik**

***Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke***

Eröffnungsrede

Elly Strik ist gebürtige Niederländerin, lebt und arbeitet jedoch seit 15 Jahren in Brüssel. Vielleicht haben Sie beim Titel von Elly Striks Ausstellung gestutzt. „Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke“ klingt vielleicht etwas pathetisch. In der Tat ist es aus einer doch pathetisch daherkommenden Passage in Goethes „Faust“, der „Prolog im Himmel“. Darin preisen die Erzengel das Wirken der „Sonne“ und von Gott als ewige Kraftspende. Elly Strik hegt eine Faszination für den „Faust“ aufgrund der Sprache und weil der Plot so groß und universell ist und Goethe doch immer wieder in kleine Details geht. Und dieser

„Prolog im Himmel“ ist für Elly Strik durchaus irdisch also auf unser Hier und Jetzt übertragbar. In dem Sinne, dass die Frage, woraus wir unsere Stärke ziehen, was uns antreibt, eine gegenwärtige und auch allgegenwärtige Frage ist. Natürlich erklärt der Titel nicht die Ausstellung, sowie die Titel der einzelnen Arbeiten die Bilder nicht erklären. Aber sie legen eine Fährte, die, wenn man ihr folgt, den Bildern weitere Lesarten hinzufügt, den Resonanzraum der Bilder gewissermaßen erweitert.

Elly Strik schafft ausschließlich Arbeiten auf Papier. Sie entwickelt Serien, meist mit Zeichnungen kleineren Formats. Und es entstehen Bilder auf monumentalen Formaten von bis zu 3,20 Metern Höhe. Allein diese Dimension verleiht ihnen eine unausweichliche Präsenz.

Elly Striks Vorgehensweise und Motivfindung ist vielschichtig und prozesshaft. Immer wieder malt oder zeichnet sie Antlitze, die verschleiert oder von einer Maske bedeckt sind. Phallische und vaginale Formen verschmelzen und gebären gewissermaßen eine neue Form. Figuren und Formen setzen sich aus verschiedenen Mal- und Zeichenschichten zusammen. Jedes Stadium bleibt fast immer nachvollziehbar, so dass die Künstlerin für den Betrachter den künstlerischen Prozess offenlegt.

Im hinteren Raum hängen zwei große Blätter, auf die man als Besucher direkt zuläuft. Die Arbeiten zeigen jeweils Blatt füllend einen Kopf, bei dem ein Gesicht mit einem Totenschädel zu einem verschmilzt. Als hätten wir den Röntgenblick. Die Bilder sind so aufgebaut, dass keine Schicht die andere dominiert – oder metaphorisch gesprochen –, dass Leben und Tod immer gleichzeitig anwesend sind. Zum Leben gehört das Bewusstsein über die Endlichkeit der Existenz. Ohne das Bewusstsein des Todes gibt es keinen Antrieb. In dem Sinn ist der Tod im Leben immer enthalten.

Das Prozesshafte ist ein durchgängiges Prinzip im Werk der Künstlerin. Manche Bilder entwickelt sie über Jahre hinweg. Sie verweigern sich mit ihren Schichten und Überlagerungen, den Ambivalenzen, den fließenden und verschlungenen Strichen und Pinselschwüngen dem Zustand des Endgültigen. Vielmehr lesen sie sich wie ein stetiges Reflektieren über das Transformative als ein zum Dasein gehörender Umstand.

Diese Gleichzeitigkeit verschiedener Zustände kennzeichnet die Arbeiten von Elly Strik. Die übergroßen Bilder wie die an Bräute erinnernde Köpfe oder nackte weibliche Körper mit Gorilla-Maske sind ein monumentales und mentales Gegenüber. Das Dargestellte erzeugt Intimität, die Monumentalität hält den Betrachter zugleich auf Distanz. Im ersten Raum ist eine Arbeit mit dem Titel „Fay Wray“. Es ist der Name der

Hauptdarstellerin aus dem ersten King Kong-Film von 1933 („King Kong und die weiße Frau“). Der Titel verweist somit auf den Film und unweigerlich auf die Geschichte zwischen dem Riesenaffen und der zierlichen, engelsgleichen Blondin. Sie wird dem Affen als Opfer und/oder als Braut dargeboten. Getrennte Welten prallen hier aufeinander: Das Ursprüngliche, Archetypische, Triebhafte und Männliche in Gestalt des Affen und das zivilisierte, kultivierte, Züchtige und Weibliche in Gestalt der Frau. In der Zeichnung ist beides zugleich in einer Person vereint.

Immer wieder finden sich Bezüge dieser Art in Elly Striks Arbeiten. Deshalb sind die Titel auch wichtig. Ausgehend beispielsweise von der Beschäftigung mit Marcel Duchamp, Francisco de Goya oder auch Personen wie Charles Darwin und deren Theorien, stellt die Künstlerin Rückkopplungen und Fortschreibungen an, die um Fragen nach den Bedingungen der Existenz im allgemeinen oder der Identität und Verortung des Künstlers in einer Gesellschaft kreisen. Bei Elly Strik ist der Künstler, genauer gesagt, die Künstlerin, als Archetyp und Seismograph innerhalb des Gesellschaftskörpers gemeint. Titel sind zum Beispiel *Bride*, *Castration*, *Para Goya*, *The Bride Fertilized by Herself* oder *The Difficulty for a Monkey to Throw off its Instinctive Fear and Hatred of a Snake*. Auf emotional-assoziative Weise und gleichsam kontextuell vorgehend, schafft Elly Strik Werke, die ein komplexes Referenzsystem zu den „Vorbildern“ und auch Bezüge innerhalb der Werke herstellen.

Die Zeichnungen sind virtuos, voller Intensität und Poesie, aber auch immer „aus dem Wunsch entstanden, keine Eitelkeit zuzulassen“ (Elly Strik). Ein Zitat von ihr selbst, das mir sehr gut gefällt.

Zu erwähnen ist auch die Dramaturgie der Bilder, die Elly Strik für die Räume hier geschaffen hat. Die formale, sensitive und inhaltliche Dichte, die jede Einzelarbeit und jede Serie besitzt, erhält auf jeden Fall den Raum, den sie benötigt. Es gibt viel zu sehen, ohne Wiederholungen, und es wirkt dennoch leicht. Jan Hoet hat einmal eine Ausstellung hier besucht und war sehr glücklich. Er sagte: „Ah, hier kann ich atmen.“ Ich glaube, dass würde er auch heute wieder sagen.

Natalie de Ligt